

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 106. Ich denke, es ist eine artig dumme Einrichtung, daß es Wimmelfohls uff die Welt gibt. Wie schön wär es doch, wann es nur Männer gewore...

„Phil komm reiteweg helm, dein Haus is an Feuer.“ Er hot dann in die Tellegraff Offis introvertet un hot ausgefunne, daß bis zum Obend en Ennser da sein könnt. „Acht, heh ich gefagt, ich kann dann zu mei Heimwert tende un komme am Obend widder zu euch. So is es denn auch geschwore. Wie ich am Obend komme sin, do war auch schon en Ennser do, die hot gefagt: „Loß brenne, mir sin inschubert.“ So, jetzt kommt die ledend Gdtschen, hot der Webesweiler gefagt. Er hot dann e Messersch geschriwe: „Komm heim, die Lizzie is von en Burgler gekittnappt worde.“

Die Harmonika. Humoreste von A. Gottlieb. Doktor Paw — Paulus — fiewicz glaube ich, heißt er. Ich bedarf immer einiger Zeit, um mich auf seinen Namen zu besinnen und doppelt so lange, um ihn auszusprechen. Und dann weiß ich erst recht nicht, ob er so richtig ist. In Gedanken nenne ich ihn stets nur Doktor Paw.

„Geniert hab' ich mich zu sehr. Alle kleinen Buben und Mädel im Haus haben kleine Mundharmonika gehabt und vor der Thür von meiner Quartierfrau haben sie Konzert gemacht, wenn ich zu Hause war.“ „Und beschalb —?“ „Nein, nein — die Parteien haben es beschwert.“

Eine Tänzernastie. Kürzlich waren hundert Jahre vergangen, seit Marie Taglioni, die Melitice, in Stockholm geboren wurde. Eine Reihe von Generationen hat ihre Familie die Tanzkunst in ihren edelsten Gebilden verkörpert.

Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar vorbereitet wurden. Er löste die Aufgabe so zur Zufriedenheit der maßgebendsten Stellen, daß er sofort auf Lebenszeit für das Hoftheater engagiert wurde. Friedrich Wilhelm der Dritte beehrte ihn mit seiner besonderen Gunst und erließ sogar ein eigenes Handschreiben, wodurch Paul Taglioni die Arrangements sämtlicher Hof-feste übertragen wurden.

Wissenschaft in der Wüste.

Die Pflanzenkunde hat längst dafür Sorge getragen, daß Gelegenheit zur gründlichen Erlundung der wunderbaren Gewächse in den Tropen gegeben wird. In verschiedenen Ländern der heißen Zone sind lippige botanische Gärten angelegt worden, und jeder Botaniker, der es irgend ermöglichen kann, macht einmal eine Reise in die äquatoriale Zone, um die Wunder des Tropenwaldes anzusehen.

Den Artikel, den ich gerade las, lieh er mich ruhig zu Ende lesen, während er seinen Esch löffelte, dann aber fragte er mich ziemlich unermittelt: „Brauchst du vielleicht eine Harmonika, bester Freund?“ „Eine Harmonika, bester Freund! Sehr schönes Instrument, großer Blasbalg, eine große Anzahl Wäse.“

„Nein, nein — o nein — erst später. Ich hab' ihr ja die Jace ganz gegahlt. Aber wie ich schon ein wenig hatte spielen getonnt, bin ich auf Geschmack gekommen. Die Harmonika hat nämlich wundervolle Töne in den Wäsen, fast so voll und schön wie eine Orgel, nicht fah' hab' ich mich daran hören können. Und nach dem Nachtmahl hab' ich immer geübt, ein, zwei Stunden. Von unten haben sie mit dem Besen geklopft, von oben mit den Abfägen auf den Pfandob geschämert, von nebenan mit dem Stiefelzieher an die Wand geschlagen, auf allen Klavieren haben sie gespielt fortissimo und alle Hunde in Schweiß geweidt.“

Der japanische Haifisch. Einem der sonderbarsten Thiere, die das Weltmeer bewohnen, ist der vor einigen Jahren in japanischen Gewässern aufgefunden Haifisch, der nach seinem Entdecker Misutara den Namen Misutara erhalten hat. Das Seltsame an diesem Fisch ist, daß er sich in außerordentlich großen Tiefen aufhält, nämlich mehr als 1800 Fuß unter der Meeresoberfläche.

Nürsorge für die Arbeiter. Eine culturfördernde That ist soeben von Frankreich und Italien ausgeführt worden. Sie besteht in einem Vertrag zur Regulierung der Arbeitsverhältnisse in beiden Ländern. Es ist darin vorgesehen, daß Nachtarbeit von Frauen und Kindern unter 12 Jahren in Fabriken in beiden Ländern verboten werden soll.